

gast in Mitteleuropa etwas frühe erscheinen, welches allerdings zeitlich mit dem gehäuftem Auftreten weiterer südöstlicher Arten zusammenfällt (vgl. ID 106, 107), sowie die geringe Fluchtdistanz (5—6 m) und das nicht ganz gesunde Aussehen des Vogels (E. KUNDERT: briefl. Mittlg.) scheinen auf ein entflogenes Exemplar hinzuweisen. Dies zur Ergänzung der oben zitierten Publikation.

Verschiedenes

EIDERENTE *Somateria mollissima*: Für unser Land aussergewöhnlich zahlreiches Auftreten, wobei sich die Vögel nicht wie bisher hauptsächlich auf Genfer- und Bodensee konzentrierten, sondern einzeln oder in Gruppen auf zahlreichen kleinen und mittleren Seen sowie auf Flüssen auftraten. Vordringen bis ins innere Alpengebiet und in grosse Höhen (Arosa GR 1700 m, Göschenalp UR 1700 m). Beginn des Einfluges im ersten September-Drittel. Einzelne Ex. harrten bis in den Sommer 1972 an derselben Stelle aus. Bis zu 50 Ex. gleichzeitig auf Schweizer Gebiet festgestellt (mit Genfer-, aber ohne Bodensee, auf welchem letzterem allein bis zu 301 Ex. gezählt wurden). Relativ viele Krank- und Totfunde. (Zahlreiche Meldungen im ID 109 und ff., in Vögel d. Heimat und Tierwelt; H. LEUZINGER, S. SCHUSTER: umfassender Bericht in Vorbereitung).

W. Thönen, Schweiz. Vogelwarte, 6204 Sempach

KURZE MITTEILUNGEN

Felsenschwalbe als Hausbrüter in Samnaun (1846 m ü. M.). — Am 19. September 1970 bemerkte ich anlässlich eines kurzen Aufenthaltes von etwa zwei Stunden in Samnaun GR, wie zwei Felsenschwalben *Ptyonoprogne rupestris* zwischen den Häusern des kleinen Bergdorfes herumflogen. Bald hatte ich auch ihr Nest gefunden, das sie in kurzen Abständen anflogen. Im Nest sassen vier Junge, die am Kopf und Rücken voll befiedert schienen, aber noch stark verdickte Schnabelränder hatten. Das Nest befand sich an der Hausmauer knapp unter der waagrechten Holzverschalung des Dachvorsprungs des zweistöckigen Hotel Mutter. Diese Hauswand zeigt nach Nordost, das Nest war knapp an der östlichen Hausecke gebaut. Es ist sicher von Felsenschwalben gebaut worden, da keine Reste von Mehlschwalbennestern zu sehen waren. Überhaupt war es das einzige damals anwesende Schwalbenpaar in Samnaun und weder an diesem Haus noch an anderen fand ich bei der allerdings nur flüchtigen Kontrolle andere Felsen- bzw. Mehl- oder Rauchschalbennester. Lediglich an einem etwas niedrigeren Haus in der Nähe waren unter den Dachvorsprung einige Lehmklümpchen in einer waagrechten Reihe angeklebt. Aufgefallen ist mir, dass die beiden Altvögel häufig gezirpt haben, wie sie es sonst nur bei Erregung tun. Erstaunlich ist die grosse Höhe dieses Brutplatzes, da bekanntlich sogar an Felsen so hoch gelegene Brutplätze selten sind. Es ist der bisher höchste Brutplatz an Gebäuden. Während der Fahrt vom Reschenpass nach Samnaun sah ich dann noch an den Felsen längs der Strasse zwischen Gasthof Finstermünz und Festung einzelne Felsenschwalben.

OSKAR NIEDERFRINIGER, Meran

Schweizerisches Belegexemplar des Hakengimpels *Pinicola enucleator*. — Diese zirkumpolare Art, die in Nordeuropa und Asien die Region des nördlichen und auch subalpinen Nadel- und Mischwaldes bewohnt, ist Stand- und Strichvogel, unternimmt aber gelegentlich invasionsartige Massenwanderungen, die bis nach West-, Mittel- und Südeuropa führen. Sie gilt aber für diese Gebiete als Ausnahmeerscheinung. Aus der Schweiz liegen bis zur Mitte dieses Jahrhunderts nur drei recht unbestimmte Nachweise (G. VON BURG 1925, Vögel der Schweiz,

15. Lieferung), jedoch keine Belegexemplare vor. Mit Recht wurde von W. HALLER (1954, Unsere Vögel, Aarau) der Hakengimpel nur in der «Hypothetischen Liste» aufgeführt.

Am 20. Dezember 1969 beobachtete R. VOISIN in Monthey VS 2 ♂ und 2 ♀ des Hakengimpels (1971, Nos Oiseaux 31: 32). Dies stellt die erste vertrauenswürdige Beobachtung aus unserem Lande dar.

Recht zufällig entdeckte ich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums Frauenfeld ein ♂ dieser Art. Der Präparator W. LEUMANN hat auf dem Ständer eigenhändig vermerkt: Hakengimpel, 25. 1. 1914, Dozwil (Amriswil). Der Herkunftsort liegt im thurgauischen Bodenseegebiet. Das Präparat ist im März 1920 durch das Museum Frauenfeld direkt beim Präparator angekauft worden. Beim Belegexemplar handelt es sich um ein ausgefärbtes ♂, das an der Kehle wenige gelbgrünliche Federchen und auf dem untern Rücken einige wenige gelbgrün gesäumte Federn aufweist. Es könnte sich demnach um ein ♂ im zweiten bis dritten Lebensjahr handeln.

Es stellt sich die Frage, ob dieses Präparat wirklich als schweizerisches Belegexemplar gelten kann. Dafür sprechen überzeugend folgende Gründe. Der verstorbene W. LEUMANN, den ich persönlich noch gut gekannt habe, war ein Schüler des bekannten Präparators E. H. ZOLLIKOFER gewesen und stammte aus dieser Gegend. Er hat bei den von ihm erstellten Präparaten immer sehr gewissenhaft das Datum des Empfangs und den Herkunftsort notiert. Aufgrund vieler von ihm erstellter und von mir kontrollierter Stopfpräparate kann gesagt werden, dass er den Herkunftsort nur in solchen Fällen hinschrieb, in denen ihm ein im Freien erlegter oder tot aufgefundener Vogel in die Hände kam, in andern Fällen aber nur die Art oder den Auftraggeber festhielt. Seine ornithologischen Kenntnisse waren recht gut, ausserdem besass er das Werk von J. F. NAUMANN (Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, 1820—1844), das er häufig konsultierte. Es ist m. E. recht unwahrscheinlich, dass es sich bei diesem Hakengimpel um einen entwichenen Käfigvogel handelte. Einerseits war die Stubenvogelhaltung zu dieser Zeit noch nicht so stark verbreitet wie heute, andererseits ist gerade von dieser Art bekannt, dass gekäfigte ♂ bei der damals noch geringen Sachkenntnis und Möglichkeit der fachgerechten Ernährung rasch ihre rote Farbe verloren.

Aus diesem Jahrhundert gibt NIETHAMMER (Handbuch der deutschen Vogelkunde, 1937) nur eine Hakengimpel-Invasion für den November/Dezember 1923 an. Dagegen erwähnt TISCHLER (Die Vögel Ostpreussens und ihrer Nachbargebiete, 1941) eine kleinere Invasion für 1913, ebenso auch DEMENTJEW und GLADKOW (The Birds of the Soviet-Union, 1954, 1970). Ausserdem wurden zwei Ex. dieser Art am 20. 1. 1914 in England (Sussex) festgestellt (WITHERBY et al., The Handbook of British Birds, 1940—41). Es fällt übrigens auf, dass sowohl 1913/14, wie auch 1923/24 eine starke Invasion des Seidenschwanzes *Bombycilla garrulus* in West- und Mitteleuropa stattgefunden hatte (U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1966, Orn. Beob. 63: 93—146).

Wenn sich auch nicht alle Umstände genau klären lassen und so die Herkunft dieses Vogels noch mit einer gewissen Unsicherheit behaftet ist, so lässt sich doch sagen, dass alle Unterlagen es höchst wahrscheinlich machen, dass es sich bei diesem Belegexemplar um einen Wildvogel handelte, der sich im Zusammenhang mit einer kleineren Invasion dieser Art bis in die Schweiz verirrt hatte.

HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

Späte Mauerseglerbrut im Kanton Baselland. — E. WEITNAUER (in: Die Brutvögel der Schweiz, GLUTZ 1962) macht folgende Angaben über das Ende der Brutperiode und den Wegzug der Mauersegler *Apus apus*: In den Niederungen fliegen die meisten Jungen in der zweiten Hälfte Juli aus. Die Nestlinge von Spätbruten und Ersatzgelegen werden von den Eltern gewöhnlich beim oder kurz